

Verkaufstag
nachmittags 4 Uhr mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich
1.50 Mk. pränumerando bei
freier Zustellung. Durch die
Post bezogen 1.65 Mk.
Postzeitungsliste 6256, s.
Nachtrag VII.

Volksblatt

Infektionsgebühren
beträgt für die 5 getheilte
Beitelle oder deren Raum
16 Pf., für Wohnungs-,
Bereins- und Beramlungs-
angelegen 10 Pf.

Inferate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 189.

Halle a. S., Sonnabend den 15. August 1891.

2. Jahrg.

Woher Brot für den Winter?!

Das Ereignis, über dessen Möglichkeit die Presse sich in den letzten Tagen trübt, ist eingetreten. In Rußland ist ein faulerischer Waa erschienen, wonach die Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl jeder Art und Kleie ins Ausland verboten ist. Das heißt für uns Deutsche, das zur Ernährung des Volkes absolut notwendige Roggengetreide kann nicht beschafft werden.

Gegen 10 Millionen Doppelpentner bedarf Deutschland Roggen vom Ausland und 9 Millionen bezogen wir bisher von Rußland. Diese Millionen fehlen im kommenden Jahre, woher soll Ertrag kommen?

Daß dieser Schlag die Getreidepreise weiter, immer weiter in die Höhe treibt, ist erklärlich, und namentlich der Preis für Roggen ist sofort so rapid gestiegen, daß er dem an und für sich schon hohen Weizenpreise gleichtam.

Das hauptsächlichste Nahrungsmittel, das Brot, welches heute schon infolge der Hölle teuer ist, wird durch das russische Ausfuhrverbot für die arbeitende Klasse unerträglich gemacht, zumal da die inländische Ernte nicht einmal Mittelwerg verpricht.

Die Ausfichten auf die Kartoffeln aber werden täglich trüber. Die anhaltende Kälte bewirkt die bekannte Frühe und überallher kommen Nachrichten, daß auch das billigste Hungererhaltungsmittel knapp und selten sei.

Genügt angehörlt solchen Nahrungsmangels etwa Aufhebung der Kornzölle?

In Rußland sind bis jetzt 15 Millionen Rubel zum Ankauf von Brot- und Saatgetreide für die notleidende Bevölkerung ausgemworfen worden; die von der Wisernte heimgefuhrte Bevölkerung erhält mementgetrich Holz aus den Forsten. Für ausreichende Beschäftigung und Verdienst wird von Staats wegen gesorgt — kurz und gut, man würdigt die Notlage und sucht den schlimmsten Folgen vorzubeugen.

Steht es in Deutschland ebenso schlimm, wie in Rußland? Ein großer Teil der Presse sagt: Nein.

Es ist allerdings noch nicht so weit, daß bei uns eine in Wasserflut gelöste Schutzhölle ein delikates Mittagsbrot und für alle Arbeiter eine Wassererrate als ein fetterer Festtagsbraten gelten, wie z. B. die „Hallische Zeitung“ sich einen Notstand ausmalt.

Aber wer die Not des letzten Winters mit angesehen hat, wer weiß, daß damals schon die Armersten der Armen mit Kartoffelschalen ihren Magen füllten und mit Treibern von Schweinen ihren Hungern füllten; wer aufmerksam die wachsende Not der schlesischen Weber, die Teuerung in Thüringen verfolgt hat, der mußte diese da und dort auftretenden Notstands-Erscheinungen als Anzeichen einer allgemeinen Teuerung betrachten.

Schon damals erklärte der Ruf: Fort mit dem Kornzoll! Der Sommer brachte keine Besserung, nicht einmal Ausfuhr auf solche! Ein Blick in die Zeitungen genügt, um

dies zu erkennen. In Berlin konnte man die Entwicklung deutlich verfolgen.

Notde und Selbstmorde aus Not und Hunger häuften sich, Verhungerte fielen wie Fliegen auf der Straße um, Diebstähle aus Not mehren sich, so daß die Gefängnisse zur Aufnahme der Sträflinge nicht mehr ausreichten, Kartoffelkrawalle machten da und dort von sich reden — alles Vorkommnisse, die auf Not, auf teure Zeit schließen lassen.

Jetzt ist die Erntezeit fast vorüber, sie ist ungenügend ausgefallen, die Kartoffelernte wird noch schlimmer ausfallen und Rußland läßt kein Getreide nach Deutschland herüber.

Die Ausfälle in der Ernährung Deutschlands werden tief in das soziale Leben einschneiden, sie werden Hand in Hand mit der andauernden industriellen Krise doppelt empfindlich auf der arbeitenden Bevölkerung lasten.

Wenn auch für optimistische Seelen der Weizen Amerikas noch als letzte Hoffnung winkt, so ist damit der Teuerung und dem Notstande nicht abgeholfen.

Dem einmal der Roggenmangel wird dadurch nicht ausgeglichen und die Bevölkerung wird nicht ohne Schwierigkeit zum Weizen übergehen, jedoch wird Amerika den europäischen, speziell deutschen Notstand schon auszunutzen wissen und uns Preise diktieren, wie sie eben bei kapitalistischer Produktion in solchen Fällen üblich sind.

Dazu immer noch als Krone der Verteuerung die Hölle! Alle die Argumente, mit denen der Reichstangler seinerzeit dießeln zu täuschen suchte, sie sind hinfallig geworden, und gerade jetzt ist es wiederum an der Zeit, daß das Volk von neuem und einmütiger als zuvor ein energisches Fort mit dem Kornzoll! rufe.

Politische Ueberfahrt.

Für die agrarischen Blätter ist auch nach dem neuesten amtlichen Bericht über die Ernteaussichten ein Eingreifen der Regierung nicht notwendig. Diese Blätter verschweigen aber, daß die Schätzungen Ende Juli erfolgt sind. Seit jener Zeit sind, wie von sachverständiger Seite unbestritten behauptet wird, die Aussichten von Tag zu Tag schlechter geworden. In vielen Kreisen mußten die kreisräte bereits Fonds zur Beschaffung von Saatgetreide auswerfen, weil die Landwirte dazu außer Stande sind. So lesen wir eine Mitteilung in der „Westf. Zig.“ aus Ostpreußen, welche lautet:

„Die berechtigten Hoffnungen unserer Landwirte auf einen frohlichen Ausgang der Ernte beginnen nun einer von Tag zu Tag immer düsterer werdenden Stimmung Platz zu machen. Die seit vierzehn Tagen andauernde Regenperiode verhindert das Einbringen des seit zwei bis drei Wochen in Goden stehenden Roggens vollständig. Letzterer beginnt bereits auszuwachsen, das Stroh zeigt vielfach schon eine schwarze Färbung. Auch der Wemmeliederung mehren sich die Klagen, daß das Schwasser der stark angeschwollenen Flüsse bereits

die Wiesen und Acker einer Anzahl von Ortschaften überflutet und Getreide, Gemüße- und Kartoffelfelder arg gefährdet. Der anhaltende Westwind, welcher ein schnelleres Abfließen des Hochwassers aus dem Hoff verbindet, erhöht die Gefahr. Nur durch eine baldige Aenderung der Witterungsverhältnisse können einzelne Teile der Provinz vor härterem Mißgeschick bewahrt bleiben.“

Hierzu sagt die Berliner „Volkszeitung“: „Sollte die Regierung keinen anderen Weg gegenüber dem drohenden Notstande wissen, als in offizieller Form Ernteberichte zu veröffentlichen? Hier können Worte nur Unwillen erzeugen, nicht einmal die Klarheit und das Bessere bedeuten, hier muß endlich und zwar schleunigst gehandelt werden. Aufhebung der Hölle auf alle landwirtschaftlichen Produkte und notwendigen Verbrauchsgegenstände und der Vieheinfuhrverbote; Erlaß eines Ausfuhrverbotes für Getreide aller Art und Kartoffeln und Beschränkung der Kartoffelvermehrung ist das Mindeste, was geschehen muß. Es handelt sich nicht allein um die Ernährung der Bevölkerung, es handelt sich vielmehr um mehr. Wir möchten die Herren am Regierungstische bitten, bei dem Studium der Ernteberichte nicht das Studium der Beschichte zu vernachlässigen; sie werden dann finden, daß politische Umwälzungen nicht allzu selten mit wirtschaftlichen Notständen in urwüchsigem Zusammenhang stehen.“ Nun, die Regierung trägt die Verantwortung!

An der Berliner Brodtenneborie vom Donnerstags tag sind die Roggenpreise einmal unter dem Einfluß des regnerischen Wetters und dann durch hohe auswärtige Notierungen im Berlin mit starken Dedungen um weitere 7 bis 8 M. gestiegen. Später wurden dem höchsten Tagespreise unter Schwankungen wieder einige Mark getehrt. Auch Weizen gewannen anfangs einige Mark, ging dann aber später nahezu auf den gelrigen Preisstand wieder zurück. Auch am Donnerstag gab man sich noch der Erwartung einer Zollsuspenfion hin.

Das russische Roggen-Ausfuhrverbot betrifft und schädigt die deutschen Handelsplätze an der Ostsee nicht unerheblich. Wie wir hören, find z. B. in Danzig Engagements vorhanden, deren Abwidlung recht schwierig und für einzelne Handelshäuser vielleicht mit Verlusten verknüpft sein wird. Der Preis für Transittrogen ist infolge des Ausfuhrverbots in Danzig gestiegen bereits um zehn Mark in die Höhe gegangen. Man ventilirt nun die Frage der Einfuhrung amerikanischen Roggens, wird aber, wie es scheint, dabei ebenfalls mannigfachen Schwierigkeiten begegnen, so daß dieses Ausfuhrmittel noch ziemlich zweifelhaft erscheint.

Nach der vom Parteivorstand veröffentlichten neuesten Liste der Verteuerung von Parteinossen in dem Zeitraume vom 23. Juni bis 30. Juli weist dieselbe eine Gesamtsumme von reichlich 3 Jahr 4 Monaten Gefängnis und

7] Die Marquise von O Von Heinrich v. Kleff.

Der Forstmeister sagte: er sehe mit Bedauern, daß seine Leidenschaft für die Marquise ihn seiner Sinne beraube. Er müsse ihm inzwischen versichern, daß sie bereits auf dem Wege sei, eine andere Wahl zu treffen; klingelte nach dem neuesten Zeitungen, und gab ihm das Blatt, in welchem die Aufforderung derselben an des Vaters dieses Kindes eingerückt war. Der Graf durchsah, indem ihm das Blatt ins Gesicht schloß, die Schrift. Ein Wechsel von Gefühlen durchkreuzte ihn. „... Forstmeister fragte, ob er nicht glaube, daß die Person, die die Frau Marquise suche, sich finden werde? — Ungewissheit! verlegte der Graf, indessen er mit ganzer Seele über dem Papier lag, und den Sinn derselben gütig verstand. Darauf, nachdem er einen Augenblick, während er das Blatt zusammenlegte, an des Fensters getreten war, sagte er: nun ist es gut! nun weiß ich, was ich zu thun habe! lehrete sich jobann um, und fragte den Forstmeister noch auf eine verbindliche Art, ob man ihn bald wieder sehen werde; empfahl sich ihm und ging, völlig ausgegöhnt mit seinem Schicksal, fort. —

Inzwischen waren in dem Hause des Kommandanten die lebhaftesten Austritte vorgefallen. Die Oberstin war über die zerrörende Festigkeit ihres Gatten und über die Schwäche, mit welcher sie sich bei der tyrannischen Verfolgung der Tochter von ihm hatte unterjochen lassen, äußerst erbittert. Sie war, als der Schuß in des Kommandanten Schlagemach und die Tochter aus demselben hervortratte, in eine Ohnmacht gesunken, aus der sie sich zwar bald wieder erhobte; doch der Kommandant hatte in dem Augenblick ihres Erwachens weiter nichts gesagt, als es thäte ihm leid, daß sie diesen Schrecken umsonst gehabt, und das abgedroschene Pistol auf einen Tisch geworfen. Nachher, da von der Abforderung

der Kinder die Rede war, wagte sie sich zu erklären, daß man zu einem solchen Schritt kein Recht habe; sie bat mit einer durch die gehobte Anwesenheit schwachen und rührenden Stimme, heftige Austritte im Hause zu vermeiden; doch der Kommandant erwiderte weiter nichts als, indem er sich zum Forstmeister wandte, vor Wat schäumen: geh' und schaff' sie mir! Als der zweite Brief des Grafen ankam, hatte der Kommandant befohlen, daß er nach B... zur Marquise herausgeschickt werden solle, welche ihn, wie man nachher durch den Boten erfuhr, beiseite geleg und gesagt hatte, es wäre gut. Die Oberstin, der in der ganzen Begebenheit so vieles und besonders die Geneigtheit der Marquise, eine neue, ihr ganz gleichgültige Bemählung einzugehen, dunkel war, suchte vergebens diesen Umstand zur Sprache zu bringen. Der Kommandant bat immer auf eine Art, die einem Befehle gleich sah, zu schweigen; verweigerte, indem er einst bei einer solchen Gelegenheit ein Portrait herabnahm, das noch von ihr an der Wand hing, daß er sein Gedächtnis ihrer ganz zu vertilgen wünsche; und meinte, er hätte keine Tochter mehr. Darauf erwich der sonderbare Anruf der Marquise in den Zeitungen. Die Oberstin, die auf das lebhafteste darüber betroffen war, ging mit dem Zeitungsblatte, das sie von dem Kommandanten erhalten hatte, in sein Zimmer, wo sie ihn an einem Tisch arbeitend fand, und fragte ihn, was er in aller Welt davon halte? Der Kommandant sagte, indem er forttrieb: o! sie ist unschuldig. Wie! rief Frau von O... mit dem alleräußersten Entsetzen: unschuldig? Sie hat es im Schlaf gethan, sagte der Kommandant, ohne aufzusehen. Im Schloß! verlegte Frau von O... Und ein so ungeheurer Vorfall wahr? Die Oberstin rief der Kommandant, hob die Papiere übereinander und ging weg. Am nächsten Zeitungstage las die Oberstin, da beide beim Frühstück saßen, in einem Intelligenzblatt, das eben ganz feucht von der Presse kam, folgende Antwort:

„Wenn die Frau Marquise von O... sich am 3ten... 11 Uhr morgens, im Hause des Herrn von O... ihres Vaters, einfanden will: so wird sich berjenige, den sie sucht, ihr dabeist zu Füßen werfen.“ — Der Oberstin verging, ehe sie noch auf die Hälfte dieses unerhörten Artikels gekommen war, die Sprache; sie überließ das Ende und reichte das Blatt dem Kommandanten dar. Der Oberst durchsah das Blatt dreimal, als ob er seinen eigenen Augen nicht traute. Nun lag sie mir um des Himmels willen, Lorenzo, rief die Oberstin, was hält Du davon? O die Schändliche! verlegte der Kommandant und fand auf; o die verschämte Feindlerin! Gehmal die Schamlosigkeit einer Hündin mit zehnfacher List des Fuchses gepaart, reichen noch an die ihrige nicht! solch eine Miene! zwei solche Augen! ein Oberst hat sie nicht treuer! — und jammerete und konnte sich nicht beruhigen. Aber was in aller Welt, fragte die Oberstin, wenn es eine List ist, kann sie damit bezwecken? — Was sie damit bezweckt? Ihre nichtswürdige Betrügerei, mit Bewalt will sie sie durchsetzen, erwiderte der Oberst. Auswendig gelernt ist sie schon, die Fabel, die sie uns beide, sie und er am 3ten 11 Uhr morgens früh aufbilden wollen. Mein liebes Töchterchen, soll ich sagen, das wußte ich nicht, wer konnte das denken, vergieb mir, nimm meinen Segen und sei wieder gut. Aber die Angel beim, der am 3ten morgens über meine Schenelle tritt! Es müßte denn schicklich sein, ihn mir durch Bedienen aus dem Hause zu schaffen. — Frau von O... sagte nach einer nochmaligen Ueberlegung des Zeitungsblattes, daß, wenn sie von zwei ungreiflichen Dingen einem Glauben bemessen solle, sie lieber an ein unerhörtes Spiel des Schicksals, als an diese Niedertrachtigkeit ihrer sonst so vortrefflichen Tochter glauben wolle. Doch ehe sie noch vollendet hatte, rief der Kommandant (ihon: thö! mir den Gefallen und schweig! und verließ das Zimmer. Es ist mir verhasst, wenn ich nur davon höre.“ (Fortsetzung folgt.)

900 Mark Geldstrafe auf. Als die schwersten Beurteilungen sind diesmal zu verzeichnen die des früheren Redakteurs der „Märkischen Volksstimme“, des Genossen Voeller, wegen Fälschungsbildung zu 6 Monaten, die des Genossen Schwendermann in Sonneberg wegen davorer Beleidigungen zu 10 Monaten, des Zigarrenarbeiters Glas zu Dresden wegen Gotteslästerung zu 10 Monaten, des Formers Widmann wegen Mißhandlung von Streikbrechern und des Fischlers Liebelt wegen Majestätsbeleidigung zu je 3 Monaten Gefängnis. Die meisten Beurteilungen erfolgten wegen „Beleidigungen“; die §§ 185—187 sind noch ein sehr bedeutungsvolles Gebiet. Verschiedene Genossen wurden auch wegen „Verschlimpfung einer Einrichtung der christlichen Kirche“ zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu 1 Monat verurteilt; so erhielt wegen dieses Vergehens Genosse J. Klinger, Berlin, 1 Woche, eine 19 jährige Zigarrenarbeiterin in Hamburg wegen Gotteslästerung 1 Monat, Metallarbeiter Ueberhain 1 Monat. Auch wegen „unbefugten Haltens von Grabreden“ erfolgte mehrfach die Verhängung von Geldstrafen, in einem Falle (Steiger in Lötzen) von 3 Tagen Haft. Ein Genosse, R. Berner in Barchebe, welcher Plakate angeklebt hatte, erhielt 30 M. Geldstrafe wegen — Sachbeschädigung. Eine speziell lächerliche Eigentümlichkeit, Verurteilung wegen Tragens republikanischer Abzeichen, begegnet uns zweimal in dem Verzeichnis. Eine dankbare Erinnerung fand auch der Grobe-Listungsparagraf in drei Fällen und der § 130 (Ausweisung) in ebenfalls drei Fällen. Mehrere Beurteilungen erfolgten auch wegen Vergehens gegen das preussische Vereinsgesetz und wegen „unbefugter Sammlung von Geldern“, welche letztere allerdings nicht für den Ruffahndenkmalfonds oder zu einem Kirchenbau oder auch für die „innere Mission“ bestimmt waren.

Bekanntlich wurde von verschiedenen Kandidaten empfohlen, gegen die sozialdemokratische Agitation auf dem Lande den Knüttel in Anwendung zu bringen. Wie man nun dem Verleger „Wähler“ aus Wargen schreibt, scheint diese Mahnung, der sich auch das Leipziger „Tagelblatt“ (und die „Soz. Ztg.“) angeschlossen, gescheit zu haben. Bei einer Verbreitung sozialdemokratischer Flugblätter erpynen ein Herr General von Windowitz in Dornschloß und ein Herr Wöckel in Halda die Verbreiter nicht gerade mit Willkommen. Der obige (in anderer Hinsicht so freundlich sein) General v. Windowitz verbot den Zeitschriften den Eintritt in sein Dorf; er erwiderte dem „Wöckel“, er würde die Leute aufmuntern, die Zeitschriften „aus dem Dorf hinaus zu lassen“. Die Leute sind aber gebildet. Trotzdem der adelige General voran ging und den Leuten sagte: „Schmeißt die Kerle hinaus“, die wöllens Dorf vergiftet! empfing die Einwohnerlichkeit Dornschloßs die Zeitschriften aufs vorwundernde, und der Herr General mußte mit langer Nase abziehen.

Gegen das **Junngewerwesen** spricht sich in verbitterter Weise das Vororgan des Zentralverbandes deutscher Uhmacher aus:

„Sehen wir uns unter den anderen gewerblichen Verbänden um, so finden wir meist Junngewerverbände. Nicht vereinzelt sind auch in unseren Kreisen vor einigen Jahren die Versuche zu Müßiggängen gewesen, denn die jüngere Generation denkt sich gern ein Eldorado auf Grund obligatorischen Befähigungsnachweises und Beschränkung des Haltens von Lehrlingen; daß in unserer fortschrittlichen Zeit, in welcher Kaufmann und Gewerbetreibender oft vereint sind, zumal in größeren Städten, eine Beschränkung der Selbstständigkeit den Wohlgeheimen brüht, für den Wohlhabenden aber gegenstandslos ist, wird zu leicht übersehen. Den Allen ist es im Gedächtnis geblieben und sie sind heute die Verfechter des Vereinswesens. Was wir in diesen 15 Jahren erreicht haben, ist uns geworden durch die eigene Kraft, und deshalb können wir uns nicht nach der Bevormundung und dem Aufsichtrecht jedenfalls recht wohlwollender, aber für unsere Bedürfnisse doch wenig wirksamer Behörden.“ Die Agitation für das in wirtschaftlicher Hinsicht gänzlich nutzlose, in sozialer Beziehung schon wegen der mit ihm verbundenen Einengung des geistigen Horizonts gemeinschaftliche Junngewerwesen hätte niemals so große Dimensionen annehmen können, wenn sie nicht von den Regierungen künstlich, durch Gesetze unterhalten worden wäre. Trotz der geistlichen Bevorzugung leisten die Junngewer nichts.

Kriegervereinsliches. Im Kriegerverein zu Brühl (Weidenburg) wurde in einer am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Versammlung folgende Erklärung zur Unterschrift vorgelegt:

„Als Mitglied des Kriegervereins gelobe ich vor Gott und allen Kameraden, daß ich mich treu nach den Statuten des Vereins halten, meinen geleisteten Fahneneid hochhalten, fest zu Kaiser, Fürst und Reich stehen, auch alle Umsturzbekämpfer, die sich mit der Sozialdemokratie befehen, verabreichen und meine Mitkameraden vor denselben bewahren will.“ Die „Meck. Ztg.“ fügt dieser Notiz die Bemerkung an, daß „dann auch diese Erklärung von fast sämtlichen Mitgliedern unterschrieben worden.“

Dem **Magdeburger Polizeipräsidenten** ist nach dem „Berliner Tageblatt“ jetzt durch Ministerialverfügung aufgegeben worden, die polizeiliche Schließung von Vereinsversammlungen so lange zu unterlassen, bis die in dieser Angelegenheit schwebenden Prozesse vor dem Kammergericht und dem Obergericht entschieden seien. Das Vorgehen des Magdeburger Polizeipräsidenten ist bekanntlich von dem dortigen Bezirksauswahlgang als ungesetzlich gekennzeichnet worden. Der Herr Polizeipräsident hat aber trotzdem nach wie vor seine Maßregeln gegen die Vereinsversammlungen aufrecht erhalten.

Flamen. Nur Tragödie der Hausindustrie schreibt das hiesige „Vogeländische Volksblatt“: Zu der teuren Zeit passen vorzüglich die Hungerlöhne, die vielfach gerade in anbetracht des jetzt großen Angebots von „Händen“ gezahlt werden. Haben unsere Frauen bisher schon wenig

verdienen können bei der Jüdeli, Stepperei, Spachteli und Häberlei, so ist es jetzt fast unmöglich aus damit. Für Streifen, die zu jüdeln früher 3 Pf. kosteten, giebt man nur noch 1 Pf. Die Stepperrinnen müssen mit eigener Maschine und eigenem Zwiern von früh bis abends arbeiten, um 60 Pf. bis 1 M. zu verdienen. Jetzt giebt eine hiesige Firma Decken zum Spachteln aus, mit denen geübte Arbeiterinnen 3 Pf. in der Stunde herausgeschlagen. Eine andere Firma giebt Kongecheiden zu nähen, das Stück für 60 Pf., Arbeitszeit an einer solchen 4—6 Tage, und es giebt Frauen, die solche Arbeit machen müssen, weil sie die paar Pfennige zu nötig brauchen, ja sie müssen sich, wenn sie wegen schlechter Bezahlung „aufmunten“, sagen lassen, „wenn Sie's nicht machen, machen's andere“. Wir glauben, daß wir noch eine Anzahl ähnlicher Fälle veröffentlichen könnten, denn das Angeführte ist auch anderswo Brauch. So verdienen die Ausbesserinnen, wenn es „flekt“, bis 35 Pf. pro Tag und „noch mehr“, ja es dürfte diese oder jene es auf 50 Pf. bringen. So bezahlet unsere stolze Industrie ihre Arbeiterinnen; die Herren Fabrikanten aber bauen sich Villen und bringen die Ferien in der Sommerfrische zu.

Es ist bekannt, daß die **Arbeiterwohnungs-Zustände** besonders in solchen Distrikten sehr viel zu wünschen übrig lassen, wo infolge starker industrieller Entzweiung eine Verdichtung der Bevölkerung stattgefunden hat. Bezeichnend ist, was die Handelskammer zu Halberstadt in dieser Beziehung durch eine Enquete festgestellt hat. Von 428 befragten Arbeiterwohnungen im Jahre 1917 hatten

204 Familien nur 1 Stube und 1 Kammer,
66 „ „ 1 „ 2 „
7 „ „ 2 „ 1 „

61,7 Proz. aller befragten Haushaltungen hatten nur über den Typus der feinsten Wohnart (1 Zimmer und 1 Kammer) zu verfügen, dabei hatten noch viele dieser Wohnungen gemeinschaftliche Küchen, 4—5 Familien müssen einen gemeinsamen Abort benützen, und so ergaben die Ermittlungen noch viele andere höchst berürende Thatsachen. Inverhältnis dürfte auch das Vorgehen des Landrats im Kreise Berthold (Regierungsbezirk Magdeburg) Beachtung verdienen, der unter Zustimmung des Kreisamtschiffes auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 für alle Städte des Kreises eine Reihe von Vorschriften gegen das Hintermietwesen erlassen hat. Danach müssen die vermieteten Wohnungen für jeden Kost- und Quartiergänger mindestens 10 Kubikmeter Luftraum enthalten, Ställe, Fluren, Keller und Ricken dürfen zu Schlafräumen nicht benutzt werden, die W. K. Stufen müssen mindestens 30 Zentimeter über den Fußboden stehen, für 2 Schlafräume muß mindestens 1 Beschäftigter vorhanden sein, das Stroh in der Bekleidung muß mindestens alle zwei Monate erneuert u. s. w., u. s. w. Inwieweit sind diese und ähnliche Vorschriften heilsam und beseugen den Schmutzigen Schanden des Hintermietwesens bei kleinen Leuten vor. Material ist aber damit den Leuten nicht gegeben, und was hieraus gefolgert werden kann, ist, daß, wo solche Vorschriften nötig sind, da muß ein Preis vorliegen, wo der positiven Hilfe von Gemeinde und Gesellschaft wichtige Aufgaben harren.

Ueber die **Ernte in den Vereinigten Staaten** werden aus Washington nach dem Ackerbaubericht für den Monat August folgende Angaben gemacht: Der Stand des Weizens im ganzen betrage 90%, des Sommerweizens 95%, des Sommerroggens 89%. Auch beim Weizen wird die Ernte eine verparatete und mangelhafte sein, falls die Witterung sich im August nicht bessert. Inwieweit dürfte das allgemeine Durchschnittsergebnis immerhin eine genügende Höhe erreichen. Der Sommerweizen hat sich, im Staate Washington ausgenommen, überall gebessert.

Der **Schleier**, welcher auf den Vorgängen im Innern **Chinas** ruht, fängt an Risse zu bekommen, welche einen Einblick, wenn auch noch keinen Ueberblick ermöglichen. Das ungeheure Reich der Mitte, welches nach der hergebrachten konventionellen Gedächtnisse seit Jahrtausenden in feinerer Unbeweglichkeit verharren soll, hat sich tatsächlich nicht bloß befähigt fortzuentwickeln, sondern es macht auch seit Jahrzehnten beständige revolutionäre Krisen durch. Und die gegenwärtigen Wirren — das unterliegt keinem Zweifel — sind auf eine solche revolutionäre Krise zurückzuführen. Eine mächtige Partei, die ganze Provinzen bereits gewonnen hat und der sich hohe Beamte und ein Teil der Armee angeschlossen haben, soll den Sturz der Dynastie und die Herbeiführung einer neuen Ordnung der Dinge anstreben. Die „Kreuz-Zeitung“ erklärt die Bewegung für „nihilistisch“. — Daß es sich um eine soziale — wenn auch nicht sozialistische — Bewegung handelt, scheint gewiß.

— Neuerdings sollen wiederum von der Regierung bei den Provinzialbehörden einzelne Vertrauenspersonen mit Ermittlungen über Getreideverfälschung betraut worden sein.

— Die Beschwerde Fuzangels gegen die Verfügung der Staatsanwaltschaft betreffend den sofortigen Strafentritt ist nach dem „Arnsberger Volksblatt“ vom Justizminister abschlägig befriedigt worden.

— Aus Lübeck wird gemeldet, daß die Befürzung der dortigen Getreidehändler über das russische Roggen-Ausfuhrverbot groß sei. Die Läger seien ohne Roggen und eine Mißerte in Roggen sei in der ganzen Gegend konstatiert. An ähnlichen Fiobsposten wird es in der nächsten Zeit nicht fehlen.

Paris, 13. August. Der „Peuple“, Organ der sozialistischen Arbeiter Frankreichs, veröffentlicht einen Brief des parlamentarischen Komitees der englischen Trades Unions, aus welchem hervorgeht, daß auch diese Vereinigungen auf dem Brüssel internationalen Arbeiter-Kongress vertreten sein werden.

Stockholm, 12. August. Gerüchweise verlautet, der Premierminister werde dem zusammen tretenden Reichstage Vorlagen zugehen lassen, wodurch die Getreidezölle aufgehoben

und ein ausgedehntes Wahlrecht eingeführt wird. Der Premierminister knüpft jedoch hieran die Bedingung, daß der Reichstag die neunzigstägige Leihungszeit für die Werpflichtigen bewillige.

— In Amsterdam wurde vorgestern für 12 Weltkongress der christlichen Jünglingsvereine eröffnet. Anwesend sind ungefähr 500 Teilnehmer, darunter aus England 136, aus Deutschland 100 und aus Amerika 99.

Aus Stadt und Land.

Halt, 14 August.

Aussiedlung nach dem Mansfelder See. Wir machen auch an dieser Stelle auf den am nächsten Sonntag stattfindenden Aussiedlung mit Familie nach dem Mansfelder See aufmerksam. An demselben beteiligen sich auch Leipziger Genossen, welche mit dem hiesigen Punkt 9 Uhr nach Oberböhlen abfahren, wo sie im „Gasthof zum Salzsee“ mit den Genossen aus Giesleben, Wansleben und Teufenthal zu einem gemütlichen Beisammensitzen zusammentreffen. Gegen 3 Uhr erfolgt der Rückmarsch auf See entlang nach Wansleben event. Teufenthal, von wo aus dann die Heimfahrt per Bahn stattfindet. Der Fahrpreis wird pro Person IV. Klasse etwa 1 M. betragen. Wünschen wir zu diesem Ausflug vor allem gutes Wetter und eine starke Beteiligung, denn ein solcher nach dem Mansfelder See gehört entschieden mit zu den lohnendsten in der Umgegend.

Nach den **Kaiserlichen** verriet der sehr tüchtige und fähige Direktor Herr Vogesamt seiner befähigten Geschäftsführer, die bisher im Viktoriatheater nicht die verdiente Anerkennung finden konnte. Am Donnerstag hat die letzte Vorstellung auf dieser Bühne stattgefunden und beginnt das neue Unternehmen des Herrn Vogesamt morgen Sonnabend in dem großen Kaiserpalast mit der bekannten melodramatischen Operette von Strauß: „Die Fledermaus“, in welcher als Gäste vom Leipziger Stadttheater mitwirken werden die erste Operettensängerin Fräulein Prütz und der erste Operettensänger Herr Scheller, sowie vom Stadttheater zu Dortmund Herr Schumacher. Durch die Einführung der Operette in den bisherigen Spielplan, in welchem ausschließlich das Sagen- und Lustspiel sowie die Pöste aufgenommen waren, gewinnt das Unternehmen eine erhöhte Anziehungskraft und ist zu erwarten, daß der schöne und geräumige Saal, bei dessen günstiger Lage im Mittelpunkte der Stadt und dem mäßigen Preise, stets gefüllt sein wird. Die Direktion ist bereits bemüht gewesen, auch für das Schauspiel hervorragende Kräfte zu beschaffen zu gewinnen. Mögen die weiteren Bestrebungen des Herrn Vogesamt, wirklich Gutes bei kleinen Preisen zu bieten, erfolgreich werden und ihm Verwirklichung ausliefern, die ihm an der Spitze seiner letzten Wirkstätte leider erwehnt waren.

Zu dem Unglücksfälle der Eisenstraße geht uns folgendes mit dem Ertrüben um Aufnahme zu: Der betr. Richter ist wohl angekehrt, hat sich aber nicht sofort bei den Eltern gemeldet, sondern erst am Abend 1/6 Uhr, nachdem ihm nachmittags von vielen Frauen daselbst Vorwürfe gemacht sind. Daß er schnell gefahren, will ein Zeuge und mehrere Kinder beweisen; es ist auch bald garnicht anders anzunehmen, wenn man die Unglücksfälle betrachtet. Zu entschuldigen wäre es, wenn er in einer gewissen Zeit keine Zeit erfüllen muß, wenn dies der Fall, dann könnte doch von der Wächterschaft oder vom Eigentümer ein Wagen mehr eingesetzt werden, um ähnliche Fälle zu verhindern.

Bestrafung eines Diebverbands. Unserer Kriminalpolizei ist es — nach einem Bericht der „Saale-Ztg.“ — gelungen, eine ganze Bande 16—17 jähriger Burschen, die eine lange Zeit hindurch in aller Form ein freies Räuberleben geführt haben, zu ermitteln; drei der Burschen sind in Haft genommen. Der „Hauptmann“ hat zugestanden, seit Anfang Mai täglich Diebstähle verübt und aus Kellern, von Wöden, Neubauten u. mitgenommen zu haben, was nur einigermaßen des Wirtweines wert erschien. Als Schlafquartier benutzte der Bursche Gartenlauben u. von wo er natürlich ebenfalls stahl, was irgend möglich war. 25—30 Diebstähle, zum größten Teile Einbruchsdiebstähle, haben die Burschen zugestandenmaßen in Halle und Umgegend, Könnern, Trotha, Ströwitz, Heideburg u. ausgeführt. In Heideburg hatte der „Hauptmann“ unter Beihilfe eines Genossen aus einem Gartenhaus eine Hütte gestohlen. Davorgen verfolgt, wurden beide in Diemitz, nachdem das Gewehr mittlerweile demoliert war, festgenommen und an den Amtsvorsteher in Heideburg abgeliefert. Von diesem in Haft genommen und ins Walschhaus gesperrt, brachten die Burschen aus und entflohen. Mit welcher Tollkühnheit die jugendlichen Verbrecher auf ihren Raubzügen vorgegangen sind, erhellt aus der Thatsache, daß der „Hauptmann“ einmal zur Nachtzeit über drei Dächer ging und vom letzten Hause abließ, indem er eine Wächterschaft um den Schornstein schlang. Für Kleidung und Verpflegung der Genossen sorgte der „Hauptmann“, der sich übrigens mehrfach mit gestohlenen Kleidern neu ausstattete und die unansehnlich gewordenen Sachen einfach wegwarf, in reichlicher Weise. Die Niederlage der gestohlenen Gegenstände entdeckte Herr Kriminalkommissar Buegel auf freiem Felde am Rogpflanz, wo unter Gestrip verdeckt Brot, Butter, Speck, Würst, Fleisch, Wein und andere Nahrungsmittel in ziemlich reichlicher Menge aufgespeichert waren. Die Bestrafung der Burschen erfolgte nach einem verurteilten Einbrüche in ein kaufmännisches Komptoir. Hier hoffte man einen größeren Geldbetrag zu erbeuten und damit die Mittel zu gewinnen, um (nach eigener Angabe) die Ausrüstung anzufangen zu können, welche notwendig erschien, um in den „Türingern Wäldern“ das Räuberleben fortsetzen zu können. Diese Wächterschaft zur Verhütung romantischer Anwandlungen genommen. Da von den Genossen zahlreiche aufgefunden Gegenstände als gestohlen zugestanden sind — die gestohlenen aber noch nicht ermittelt werden konnten, so wird erachtet, der Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 64, von etwaigen durch Diebstahl verursachten Verlusten Anzeige zu erstatten. U. a. wurde bei den Dieben eine Porzellanhandlung mit Erinnerungsbändern an die Kriege 1866 und 1870 vorgefunden. Ber-

müßig ist die Schnalle an einem gestohlenen Rode befestigt gewesen. Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, sich ebenfalls bei der Kriminalpolizei zu melden.

Schärft infolge Stillekensens der Hufschellen in der Fabrik einer Pferdebauschmiede ist gestern mittag im engsten Teile der Ulrichstraße, an der Dachstraße, das Pferd eines Wägenbesizers. Das Pferd eines Wägenbesizers erforderte längere Zeit, da dies nicht anders ermöglicht werden konnte, als durch Ablösung des eingeklemmten Hufschens. Das stark hinfahrende Pferd wurde einem Schmiech beiseite Erneuerung des Beschlages zugeführt. Der Wagenverkehr war durch diesen Vorgang einige Zeit unterbrochen.

Ein Selbstmordversuch machte gestern, Donnerstag, nachmittag ein Soldat des 1. Bataillons unserer Garnison, indem derselbe sich auf dem in einiger Entfernung hinter dem Kaiserhofe an der Meißelstraße vorüberführenden Geleise der Halberstädter Eisenbahn von einem heranbraufenden Zug warf. Der Körper des Lebensmüden wurde von den Schienenräumern der Lokomotive seitwärts abgescoben und wurde derselbe schwerverletzt nach der Kaserne transportiert. Gegen Abend schloß man den noch Lebenden in einem Krankenbette nach dem Lazarett an der Moritzburg. Die Beweggründe des Lebensmüden zu dieser That sind noch unbekannt. Nachträglich erfahren wir, daß derselbe auch gestern im Lazarett verstorben ist.

Arbeiterbewegung.

Halle. Der sog. Kontraktbruch der Arbeiter, d. h. wenn sie von dem ihnen gesetzlich gewährtesten Rechte zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, welches ihnen auch versattet, um einer event. Forderung Stellung zu verschaffen, unter Umständen die Arbeit niederzulegen, Gebrauch zu machen, ist bekanntlich in Unternehmer- (besser Profiteur-) Kreisen verpönt, man spricht darüber Peter-Mordio, man verlangt Strafbestimmungen, die dem Arbeiter das unmöglich machen und hat es auch durchgesetzt, daß bei der Beratung der Gewerbe-ratungsnovelle im Reichstage durch Annahme dahingehender Anträge der Arbeiter in Zukunft sehr erheblich in seinem Rechte geschnitten wird. Den Kontraktbruch der Unternehmer aber bereitet man in Unternehmertreuen sehr gern, man sucht ihn abzulegen und sagt, er sei überhaupt nicht vorhanden. Daß dem aber nicht so ist, das wissen die Arbeiter aus Erfahrung; täglich erleben sie eine Anzahl Fälle des trassierten Kontraktbruchs von Seiten ihrer sog. Arbeitgeber und haben dadurch sehr hart zu leiden. Bei Beschwerden und Klagen, die die Arbeiter überhaupt nicht unmöglich sind, kommt er, da die Bescheidenden alle Kräfte und Mühen einsetzen, setzen zu seinem Rechte. Kurz, der Kontraktbruch ist offenbar ein Privilegium der Unternehmer, während er hier doppelt trassant sein müßte, da sie die höhere Bildung, die sie zu besitzen vorzugeben, ihnen von solchen Begrimmen abhalten müßte, weil sie ferner die Stützen der Ordnung, die Beschützer und Träger von Moralität und Sittlichkeit sein wollen. Aber weit gefehlt, es handelt sich hier um harte Fällung des Lebens, das zu erreichen ist eben jedes Mittel recht und leidet auch der Willemsch dadurch die bitterste Not; man macht sich darüber keine Gewissensbisse, es ist das die moderne Ordnung im wirtschaftlichen Leben. Ja wie gesagt, fortgesetzt erleben wir viele Fälle des Unternehmerkontraktbruchs. Vom hiesigen Orte ist ein solcher hier erlaubt: Die hiesigen Dienstler kündigten im vergangenen Winter, drei Monate vor der Ablaufzeit, ihren Vohntarif, arbeiteten in dieser Zwischenzeit mit den Unternehmern, die der Einladung dazu gefolgt waren, einen neuen Tarif aus, der am 1. Mai d. J. von allen Prinzipalen, mit Ausnahme des Tischlermeisters Gätichmann, durch Namensunterschrift anerkannt wurde. Der Dienstfabrikant Böhm er aber bezog, trotz seiner Unterzeichnung, heute noch nicht danach, weshalb der Bezug von Dienstlern nach seinem Gehalts so lange ferngehalten ist, bis er sein gegebenes Wort eingelöst hat. Auch empfindet es sich, den Bezug von Gehälts des Herrn Gätichmann ferngehalten. Den Bauhandwerkern, Maurern, Zimmerern, Klempnern, Gläsern, Bauarbeiters-Leuten u. s. w. wird angezeigt, daß diejenigen Köpfer, die nach dem neuen Tarif bezahlt werden, eine Legitimationskarte darüber bei sich führen, die sie gern jedem vorzuzeigen bereit sind. Wer keine solche Karte besitzt, arbeitet also billiger, ist gegen den Fortschritt.

Für Köpfer. In der Thonwaren-Industrie, die in Bunsau erscheint, werden 50-60 Denkfeger für Leipzig gesucht, da aber bei den Meistern, die die Leute suchen, unsere Kollegen wegen zu geringen Lohnes die Arbeit niedergelegt haben, ersuchen wir, den Bezug von Denkfegern nach Leipzig strengstens fern zu halten.

Der General-Ausschuß der Köpfer Deutschlands.
Ferdinand Kaulich.

Hauslich (Niederösterreich). Vor Arbeitsantritt in der Feilenhauer von Georg Fischer wird gewarnt. Das Personal derselben befindet sich in einer Lohnbewegung.

Naß und Fern.

Erfurt. Vor zirka 14 Tagen reiste, wie die „Thüringer Tribüne“ berichtet, von hier sowohl als auch von Spandau ein großer Teil der entlassenen Gewerksarbeiter nach Frankfurt (Schweiz), um in der dortigen Gewerkschaft von Martin u. Komp. Beschäftigung zu finden. Letztere haben sie auch erhalten, aber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse dort sind so wenig verlockend, daß mehrere Arbeiter ihre Stellen garnicht antraten, sondern ungeduldet der bedeutenden Reisekosten die Rückreise antraten. Die Firma sucht ebenso als der gegenwärtigen Miere Vorteil zu suchen, wie ein Großgrundbesitzer, der, mit welchem Erfolg ist uns unbekannt, einen Teil der entlassenen Arbeiter der Gewerkschaft zu seinen Erntearbeiten engagieren wollte. Es hätte gerade in jetziger Zeit geboten sein, den auswärts Arbeitsuchenden dringenden Vorstoß anzutreten.

Wetzlar. Dem Zigarrenfabrikanten H. hier wurden dieser Tage von seiner Ehefrau — Wetzlinge geboren. Von denselben ist nur ein einziges, das größte und stärkste am Leben, während die übrigen, immer eins kleiner als das andere, bald nach der Geburt verstarben.

Magdeburg. Der hiesige Polizeipräsident Kehler, der durch seine Polizeiverordnungen bereits eine gewisse Bekanntheit erlangt hat, hat jetzt folgende Verfügung erlassen: „Jugendliche Personen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre dürfen zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten, sowie zu den für die Tanzgäste bestimmten Räumen nicht zugelassen werden. Wenn jugendliche Personen der bezeichneten Art bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten oder in den gedachten Räumen getroffen werden, so trifft den Inhaber des Tanzlokals, sowie den Veranstalter der öffentlichen Tanzlustbarkeiten eine Geldstrafe von 1 bis 30 Mk., an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine verhältnismäßige Haftstrafe tritt. Ferner ist an den Zugängen des Tanzraumes ein Plakat anzubringen, welches den vorgedachten Personen den Eintritt verbietet.“ Zur Ausführung dieser Verfügung wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als alle jugendlichen Personen polizeilich abstemplen zu lassen, damit die Lokalhaber sie auch herausfinden.

Magdeburg. Die „Volkstimme“ schreibt: Wie man uns behauptet. Von sehr zuverlässiger Seite erhalten wir eine Nachricht, welche geeignet ist, dem bisherigen und leider nur zu sehr berechtigten Mißtrauen der Arbeiter gegen die Bourgeoisäre neue Nahrung zu gewähren. Es wird uns berichtet, daß ein Arzt sich gemeldet habe, einem an der Reichsstadt erkrankten Mädchen einen Krankenbesuch auszusenden, weil es sich die Weichheit durch den Besuch sozialdemokratischer Versammlungen erworben habe. Wir hatten bisher geglaubt, daß der Besuch sozialdemokratischer Versammlungen höchstens rot oder nicht bleich mache; nun, der Herr Doktor muß es ja besser wissen. Aber wie es nur der Fall gegen die Sozialdemokratie ist, der Herr Doktor dazu veranlaßt, ein Proletariatsmädchen wirtschaftlich zu schädigen, indem er es in unmöglich machte, mangels eines Krankenbesuches die ihr gebührende Strafengebühren einzuziehen, geht daraus hervor, daß nicht die Tochter, sondern die Mutter sozialdemokratische Versammlungen besuchte. Soll das nun auch eine Ursache der Weichheit des Mädchens sein, oder weist noch ein Leier, daß der betreffende Arzt, lediglich um der Sozialdemokratie in einen ihrer Anhänger auszugewinnen, in so frivoler Weise seinem ärztlichen Gewissen in das Gesicht geschlagen hat?

Wannheim. Immer häufiger treten im preussischen Dienstverhältnisse einzelne Elemente hervor, welche sich augenscheinlich die größte Mühe geben, ihren sonst allgemein geachteten und ehrenwerten Stand in Verfall zu bringen und dem Bürgertum gegenüber eine höchst unerfreuliche Sonderstellung anzunehmen. So ist die „Wannheimer Volkstimme“ in der Lage, über einen Vorfall zu berichten, der allgemeines Bestreben hervorruft. Am vergangenen Sonntag nachmittag begab sich der vierzehnjährige Sohn eines höchst achtbaren Beamten einer hiesigen Privatanstalt, in Begleitung des Diensthändlers, eines jüngeren Bruders sowie eines etwa gleichalterigen Schulfreundes, über den schmalen Fußgängersteig der neuen Eisenbahnbrücke. Die beiden jungen Leute beschäftigten sich eifrig mit der Betrachtung der Eisenkonstruktion und tauchten lebhaft gegenseitig ihre mechanisch-technologischen Kenntnisse aus. Inzwischen kam von dem anderen Ufer über den schmalen Fußweg ein Offizier in Begleitung dreier Damen. In ihrem Eifer hatten die jungen Leute die Herannahenden erst im letzten Augenblick bemerkt; sie traten zwar sofort beiseite, der ersugenen Junge konnte jedoch nicht verhindern, daß er den Offizier fast unmerklich am Rockärmel streifte. Der letztere geriet über die furchtbare Entweihung seines Staatsgewandes in eine solche Wut, daß er den Fremder am Kragen packte, ihn über das Geländer legte und ihm mit den Worten: „Du Engel, willst Du mir wohl aus dem Wege gehen!“ mehrere Male heftige Ohrfeigen versetzte. Der mutige Held kam erst zur Besinnung, als eine der Damen, wahrscheinlich seine Gattin, ihn inländigt hat, doch abzulassen. Das Gesicht des Jungen war mehrere Stunden geschwollen. Einige Passanten, die Zeugen der Heldenthat waren, bekundeten darüber ihre gerechte Entrüstung. Leider konnte die Persönlichkeit des tapferen Kriegers nicht ermittelt werden; einige der Zeugen hielten ihn für einen Stabsarzt.

Mainz, 12. August. Premierleutnant Leybhecker wurde wegen der bekannten Sabelaffäre gegen den Architekten Seyl von Militärgericht zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt.

Elberfeld. Gegen den Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei hiesighier, Genosse Wilh. Ullensbaum, hat die hiesige königliche Staatsanwaltschaft Anklage wegen Vergehens gegen §§ 166 und 184 des Strafgesetzbuches erhoben. Das Vergehen wird darin gefunden, daß der Angeklagte im vorigen Jahre eine Broschüre „Die Religion des Kapitals“ von Paul Lafargue öffentlich verbreitet haben soll. Die Behörde findet in dem Inhalt der Broschüre schwere Gotteslästerung und Beschimpfung der christlichen Kirche und ihrer Einrichtungen, sowie auch unzählige Ausstellungen im Sinne des § 184 des Strafgesetzbuches.

Hörde, 7. August. Im Dortmundier Revier haben gestern und vorgestern vier Jochen — Dorffeld, Kalkglück, Kaiser Friedrich und Luise Tiefbau — nicht arbeiten lassen. Den Bergleuten wird vorgebracht, das gefasste aus Mangel an Abich. Tatsächlich geschieht dies aber, um höhere Kohlenpreise zu erzielen.

Solingen. Die „Berghische Arbeiterstimme“ hat in anbetragt der Verhältnisse und in billiger Rücksichtnahme auf die bevorstehende Bewegung der Buchdrucker die 8 1/2 stündige Arbeitszeit und eine Lohnverhöhung um 10 Pro. eingeführt.

Reichshaus, 13. August. Ein im Bau begriffenes Haus ist eingestürzt; 14 Arbeiter wurden verschüttet, mehrere sind tot.

Wien, 12. August. Krach! Großes Aufsehen erregt hier die unerwartete Liquidation des alten Millionenhauses Morpurgo u. Parente in Triest.

Hried, 10. August. Unter großer allgemeiner Aufregung des Volkes fand gestern eine Volksabstimmung statt, welche mit 37 765 Ja und 24 870 Nein sich für die Verschmelzung der elf Vorstädte Hrieds mit der Stadt aussprach. Die Stadt Hried öfne Ausgewandene zählt nur 28 000 Einwohner; durch den Zuwachs der Vorstädte steigt die Einwohnerzahl auf 94 000 und der Flächeninhalt auf 44 Quadratkilometer. Damit ist Neu-Hried der größten Stadt der Schweiz

emporgeschmetzt worden, insofern als die Bevölkerungszahl, die die Größe des städtischen Gebiets anbringt. Der Ausfall der Abstimmung erregte in den beteiligten Gemeinden große Freude.

Wissau, 12. August. Große Spibunden. Die Postbank ist, wie heute entbedt wurde, mit 2 800 000 Mark besetzt worden. Als der That verdächtig wurden drei Angehörige der Bank verhaftet.

Vermischtes.

Johann Orth. Die „Neue Freie Presse“ bringt einen längeren Bericht über die Bemühungen der österreichischen Kriegsmarine, Sicheres über das Schicksal des verholtenen kühnen Seefahrers zu erkunden. Es geht daraus hervor, daß die Korvette Saibo unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Wachtel von Eiberrud, die auf einer Weltumsegelungsreise begriffen ist, sich im Mai dieses Jahres in der Magelhaensstraße aufhielt und daselbst, sowie in den Gewässern des Kap Horn Nachforschungen anstellte die sich bis zu den Falklands-Inseln erstreckten. Der Kommandant erhielt zwar viele Mitteilungen vom Gouverneur in der Provinz Magelhaens, vom Hofkapitän in Punta Arenas und dem dortigen englischen Kapitän Stubebrand, ferner von den Eigentümern mehrerer Küstenfahrzeuge, von Loten und Seelenen, allein dieselben beruhten insgesamt nur auf Vermutungen und gaben keine sicheren Aufschlüsse. Der Gouverneur hatte eine eigene Kommission an Bord des schiffenlosen Aufseheres Toro unter Kapitän Gorzja entsandt, die mehrwöchentliche Kegelognungsreisen im Süden der Magelhaensstraße unternommen hat, ohne eine Spur des Schiffes zu finden. Kapitän Gorzja zog Erkundigungen bei allen Walfisch- und Rettungsstationen ein und trat auch mit Indianerstämmen in Verbindung; er hatte dabei gegen einen Kampf mit einem Indianerboot zu bestehen und fand in Besitze desselben eine Marinefarte. Ueber die Herkunft dieser Karte befragt, konnten die Indianer nach dem großen Anseh in Säben. Von dem Eigentümer eines Küstenfahrzeugs erfuhr der Kommandant, daß im August vorigen Jahres an der Südküste von Staaten Island während eines Stürmsturmes zwei Schiffe gesehen wurden, eines davon mit vier Malten (die „Margherita“ war dreimastig), welche sich nicht mehr von der Küste freigelegt konnten. Von einem dieser Schiffe rittete sich ein englischer Matrose, der aber über das zweite Schiff keine Auskunft geben konnte. Der Donherr der katolischen Kirche in Punta Arenas ließ auf Ansuchen der Mutter Johann Orths von Rom aus an alle Missionen einen Ruf ergehen, der aber auch keinen Erfolg hatte. Am 1. und 2. Juli 1890 ungewöhnlich viele Stürme wütheten, welche die meisten aus dem Kap Horn legenden Schiffe zum Opfer fielen. Die Unternehmung der Dampfer der Falklands-Inseln hatte gleichfalls kein Ergebnis.

Herstellung von Trinkwasser aus Meerwasser. Das Problem, gutes Trinkwasser aus Meerwasser leicht und bequem zu bereiten, scheint eine Lösung gefunden zu haben. Die Bremerhavener Metallwarenfabrik von H. Fischer hat, wie die „Magdeburger Zeitung“ berichtet, einen Apparat erfunden, mittelst dessen die Verunreinigung ermöglicht wird. Der Apparat befindet sich innerhalb des Kochherdes, und liefert, durch die Feuerung geheizt, auf der das Essen für die Schiffsmannschaft gekocht wird, über 300 Liter frisches, klares Trinkwasser, aus Meerwasser bereitet. Handhabung und Reinigung des Apparates sollen so einfach wie möglich sein; ein Klagen, Berstehen oder Verfallen soll ausgeschlossen sein. Auch erfordert der Apparat, wie es heißt, keinen besonderen Wärter, da das Kühlwasser durch Windmühlenbetrieb dem Kondensator stets neu zugeführt wird. Es war bisher für größere Schiffe sehr mühselig, große Wasserebehälter mitnehmen zu müssen, die viel Platz wegnahmten und deren Füllung in den Hafenplätzen mit beträchtlichen Kosten verbunden war.

Büchertisch.

Die ersten 5 Hefte des „Leuchtturm“ enthalten u. a.: Dr. Bruno Wille, Satans neue Taktik. — Dr. H. Luz, Philosophie der Zahlen. — Karl Stern, Die Entwicklung der Religion. — Dr. A. v. Hanstein, Die heimliche Tierwelt im Banne des Winters. — Dr. Karl Bül, Vogelzug in der Händlichkeit. — Runo Klappe, Die Verberichtigung der Barbarei. — Dr. H. Luz, Das Verbrechen. — H. Strobel, Arne Garborgs Romane. — G. Schenk, Die Freizügigkeit in Deutschland. — Lothar Schmidt, Glaube und Wissenschaft. — E. v. Schabaleff, Der torrette Papier (Satire in Form eines Romanens). — Lothar Schmidt, Die Belline (Novelle). — Emilie Joh, Im Wald von Paris, (Roman, fortlaufend). — Poesie: Fr. v. Saut, Veleiterer; Ad. Glasbrenner, Die Raupe. — Preis pro Heft 10 Pf.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle 13. August.

Aufgeboren: Der Buchstift Franz Pfeifer und Emma Range (Charlottenstraße 9). Der Zimmermann Karl Bodmann und Anna Wenzel (Unterplan 5a). Der Buchbinder Konrad Nagelschmidt und Selene Roman (Frankfurt a. M.).
Scheitigung: Der Fabrikarbeiter Max Schwarzopf und Minna Baumann (Barthstraße 3).
Bestorben: Dem Restaurateur Gustav Schumann ein S., Grich (Weißstraße 117). Dem Handarbeiter Hermann Langrod ein S., August Friedrich (Vorstraße 26). Dem Kupferstecher Albert Dams ein Z., Bertha Anna (Schumann 13). Dem Sattler Richard Bauer ein S., Paul Arthur (Schmidstraße 5). Dem Zimmermeister Rudolf Bock ein Z., Wanselstraße 34). Dem Schlosser Ludwig Jelm ein S., Hans (Schillerstraße 24). Dem Handarbeiter Hermann Jahn ein S., Albert Paul (St. Schloßgasse 5). Dem Maler Edward Köh ein Z., Marie Magdalena (St. Paulstraße 5). Dem Zimmermann August Gernitz ein S., August Otto (Wanselstraße 26). Dem Steinleger Julius Denz ein S., Paul Arthur (Vorstraße 3). Dem Keller Gottlieb Dieben ein S., Carl Ernst Wily (Weinstraße 12). Dem Handarbeiter Karl Teppe ein Z., Marie (Schloßgasse 5). Ein ungel. S. Ein ungel. Z.
Scheitigung: Dem Fleischermeister Ernst Wilhelm Schmidt, 68 J. (1. Beretinsstraße 1/2). Des Handelmann Wilhelm Adolph G. Adolph Wilhelm Richard (Diemig). Des Maurer Ernst Große L. Pfeiler, 3 J. (Weinstraße 4). Des Opernsänger Hermann Bachmann 5. Charlotte, 6 W. (Barthstraße 6).

Deutscher Tischler-Verband.

Sonnabend den 15. August abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Althaus, gr. Berlin 18 Versammlung.

Tagesordnung: 1. Konstituierung der Jahreshalle zu Halle a. S. 2. Verbandswohl. 3. Mitgliederaufnahme.

Fachverein der Former und verw. Berufsgenossen.

Sonnabend den 15. August abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Schloß Wabelsberg.

Tagesordnung: 1. Kassenabrechnung. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Auflösung des Fachvereins.

Lokalverband der Zimmerer.

Sonnabend den 15. Aug. abds. 8 Uhr in Faulmanns Restaurant außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal und vom Sommerdennigen. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Berichtendes.

Zentral-Frankenkasse der Maurer und Steinhauer „Grundstein zur Einigkeit“.

Sonntag den 16. August nachmittags 4 Uhr im Saale der Moritzburg, Sarz 48 außerordentl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Erklärung des Nachtrags II zum Statut betr. Erhöhung der Beiträge. 2. Berichtendes.

Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht im Besitz des Nachtrags II sind, werden aufgefordert, selbigen an Koffertagen Sonntags von 9-11 Uhr vorm. in der Moritzburg abzuholen.

Berein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher u. Berufsgenossen.

Sonnabend den 15. August abends 8 Uhr in Sanows Restaurant, Steinweg 13 General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenabrechnung. 2. Beschlußfassung über Aenderung der Statuten. 3. Berichtendes.

Gesellschaftstag.

Sonntag den 23. August: Allgemeiner Arbeiterverein zu Wörmlich u. Böllberg. Sonntag den 16. August von abends 7 Uhr ab Kränzchen im Saale der Geschwister Anshaus in Böllberg.

Siehe unten

Bekanntmachung

für diejenigen Genossen, welche sich an dem Ausstieg mit Familie am Sonntag den 16. d. Mts. nach dem Mansfelder See beteiligen.

Punkt 9 Uhr Abfahrt vom hiesigen Bahnhof nach Eberdingen, wo die Genossen von Götzen, Teufenthal, Wansleben etc. ebenfalls eintriften werden; einige Reisiger schließen sich am bereit hier an. Sammelplatz: „Gehäusen zum Calster“ in Eberdingen.

Zahlreicher Beteiligung leben entgegen

Sonntag den 16. August er. bleiben die Expedition des „Volksblatt“, die „Volksbuchhandlung“ und das Kontor der Genossenschaftsbuchdruckerei (Halle a. S., Böllberggasse) wegen des Ausstieges nach dem Mansfelder See geschlossen, dafür sind dieselben am Sonnabend den 15. August bis 8 Uhr geöffnet.

Magdeburger Bierhalle. Heute Sonnabend und morgen Sonntag Schlachtfest.

Siehe unten

Illuminations-Laternen und Spielwaren

10-, 25- und 50 Pfg.-Artikel

empfehlen den Vereinen zu Engrospreisen

Gebr. Buttermilch, Halle a. S.

Landwehrstraße 8/9, Engrosgechäft.

Theater der Kaiserfale.

Sonnabend den 15. August

Eröffnungs-Vorstellung.

Die Fiebermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Einmaliges Gastspiel des Hrn. Annie Brucka, erste Operettensängerin vom Stadttheater zu Leipzig.

Einmaliges Gastspiel des Hrn. Paul Schmelz, erster Operettensänger vom Stadttheater zu Leipzig.

Erstes Auftreten des Hrn. Joh. Schumacher a. Stadttheater zu Dortmund.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

gr. Spezialitäten-Vorstellung

und Konzert.

G. v. „Offian“.

Alle Mitglieder Sonnabend abds. 9 Uhr zur Singstunde.

Besprechung: Kinderfest. Der Vorstand.

Naturheilverein Giebichenstein

Sonnabend den 15. August abends 8 Uhr

Unterhaltungs-Abend

in Schades Schützenhaus.

Faulmanns Restaurant

Gartenanlage 10.

gr. Frühshoppen

mit Unterhaltung.

Hierzu ladet freundlichst ein F. C.

Hofmeisters Restaurant,

Moritzzwinger 2.

großer Klubbim.

Sonntag

gemütlicher Frühshoppen.

Sprechstunden, frische Säfte u. i. w.

Hierzu ladet freundlichst ein F. C. Hofmeister.

O. Reinekes Restaurant

Steinweg 9

empfiehlt trefflichen Mittagstisch mit Bier 50 Pfg., warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Heimath's Restaurant

Deutsches Sonnabend

Pökelknochen.

Kreises Restaurant

Wittoraplag 1.

S. Budes Restaurant,

Merseburgerstraße 13 e.

Heute Sonnabend Schlachtfest.

Preis 40 Pfg. für Spezialitäten zu verkaufen.

Heute

Sonntag d. 16. August

gr. Schlachtfest.

Preis 9 Uhr Wellfleisch.

Fritz Barth,

Reilmossfabrikant,

Schichtstraße 2.

Gerichtlicher Verkauf.

Beize hiermit an, daß ich von morgen ab in dem Hause Thälmannstrasse No. 11 am neuen Markt einen

ständigen Auktionsverkauf diverser Konsumsachen

eröffne. Der Verkauf findet zu billigen Preisen

Vollständiger Ausverkauf wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts. Kleiner Lager enthält große Vorräte in Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Posamenten, Gardinen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Trikottagen, Strümpfen, Handschuhen, Trikotblusen, Satinblusen, Mouffelinblusen, Mädchenteilern. Trikottailen, schwere Winterware, früher 2.50. 3.00. 3.50 4.00 4.50. 6.00. jetzt 1.50. 2.00. 2.50. 3.00. 3.50. 4.50. Satinblusen prima Qualität 1.75, sonst 2.50. Korsetts 80 Pfg., 1.00. 1.25-4.50, sonst das Doppelte. Barethenhemden, extra schwer, 1.75 und 2.00, sonst 2.50 und 3.00. Schürzen in Reinen, Stück 75 Pfg., sonst 1.25. Sämtliche Artikel zur Damen- und Herrenschneiderei. Jeder Käufer kann sich überzeugen, daß alle Waren in guter Qualität zu herabgesetzten Preisen verkauft werden. Gustav Blochert, Mannischestraße 3.

Auf Teilzahlung. Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft alte Promenade 28, Ecke gr. Steinstraße 180. Herren-Garderobe, Damen-Konfektion, Manufakturwaren aller Art, fertige Betten, Teppiche u. s. w., großes Möbel- u. Polsterwaren-Lager. C. Neugebauer. Auf Teilzahlung.

Kinderwagen, Sitzwagen, Reisekörbe, alle Arten Korbwaren W. Leopold, Bauergasse 9.

Das Gröst-Uhren- und Musikwerk-Lager Geistsstr. 35. Uhren auf Abzahlung bei 3 R. Anzahlung und wöchentlichem Abzahlung von 1 Mark. Reparaturen jeder Art prompt.

Herrenhüte mit Kontrollmarke, sowie selbstgefert. Hüten. H. Baumann, Geistsstraße 73 an der Promenade. Kein Laden, darum bedrängt billiger. Albert Tanneberg, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 20, Eingang Böllberggasse gegenüber der Expedition des „Volksblattes“ empfiehlt hier zum Anfertigen eleganter Herrenheraberober. Feinste Breite. Neelle Robierung.

Farben jeder Art, trocken und in Öl gerieben, Lacke und Firnisse, alle Sorten Pinakel, Leim, Gyps, Zement empfiehlt in besten Qualitäten Joh. Büdeloff, Leipzigerstraße 86. Keine Nach-Niederlage und Kolonial-Handlung bringe hierdurch in empfehlende Erinnerung. C. Schlesinger, Brunnenstr. 67.

F. Dietzo, Galle, Kaiserstr. 25, an der Kranth. n. d. Grundl. d. seit 1869 angebl. „Naturheilerei“ ausführt. Hat täglich v. 8-4 Uhr. Freitag ab. Naturheil. u. g. Bierquell. n. a. u. d. geg. 10 Pfg. - Marke frei.

Friedr. Köhler, Weinweg- und Lindenstr. - Ecke empfiehlt allen Freunden und Genossen sein Tabak-, Zigarren- und Zigarettenlager. Empfehle mein Tabak- und Zigarren-Geschäft einer gütigen Berücksichtigung, indem ich stets bemüht sein werde, meine geehrten Abnehmer nur mit einer guten Ware zu versehen zu können. Fr. John, gr. Klausstraße 38.

Zur Aufnahme v. Klagen, sowie allen infolge einer Klageerhebung erforderlichen Schriftsätzen, Akten, der freimüthigen Gerichtsbarkeit, als Berathungen etc., sowie sonstigen, vor die obersten Gerichte gehörenden Sachen empfiehlt sich unter Garantie für sachgemäße Bearbeitung Herzfelds Zentral-Bureau, Merseburgerstraße 42. P. W. Rat wird in allen Ecken erteilt. Berathungen vor Gericht vermittelt.

Großes Landbrot! Großes frägliches Roggenbrot, sowie verschiedene Andenwaren, vorzüglich im Geschmack, empf. d. Bäckerei Saalberg 1. Bei Entnahme v. 3 Mk. gemähre 50 J. Rabatt. Der erliche Finder von dem Portef. monnaie Schmeißer. 1 wird gebet. Namen u. Straße genauer angegeben. 1 weiße Ente abgehoben bekommen. Reckstraße 7a. Note Zufarenummer gefunden. Abzug gegen Infertionsgebühren in der Exped. d. Blattes. Freundliche Wohnung zu 45 Thlr. zu vermieten Ludwigstr. 15.

Streiberstraße eine Wohnung für 85 Thlr. zu vermieten. Räsers gr. Märkerstraße 17. Stube, Kammer und Küche für 40 Thlr. zu verm. Oberlandstraße 34. Anst. Schlafstube, vornheraus, offen. Bräuerstraße 12, 1 Tr. Wbl. 3 an 1 ob 2 S. a. verm. Auguststr. 1. Anst. d. Schlafstube Schillerstr. 38, 3 Tr.